

GREEN GREEN SCREEN SCREEN

Universität Gröpelingen
trifft Gröpelingen
Gröpelingen trifft Universität



Geschichten von Einmischung und Begegnung Eine Videoinstallation

Seit 50 Jahren forscht die Uni Bremen in Gröpelingen. Als altes Hafenviertel und Schauplatz radikaler Veränderungen ist Gröpelingen bis heute ein Anziehungspunkt für universitäre Forschung und Intervention. Die junge Reformuniversität in Bremen wollte mit ihrem Wissen aktiv mitgestalten, einen Beitrag für Stadt und Gesellschaft leisten. Aktuell wird über diesen Anspruch wieder intensiv diskutiert. *Transfer* heißt heute das Stichwort. Universitäten und Hochschulen sehen sich neu gefordert, Austausch, Kooperation und Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu stärken.

Das Video-Installationsprojekt *Green Screen* nimmt dies zum Anlass, der Beziehung zwischen Universität und Gröpelingen nachzuspüren. Zeitzeug*innen erzählen aus unterschiedlichen Perspektiven über sechs Forschungsprojekte der Universität in Gröpelingen, von den Hafnarbeiterstudien der 1970er Jahre bis hin zu Gesundheitsprojekten in den 2010er Jahren. Forschende und Beforschte berichten uns von ihren Motivationen, Methoden und Idealen, reflektieren, was sie erreichen konnten und was nicht; erinnern Begegnungen, Erwartungen, Enttäuschungen. Die Video-Installation entwirft einen *vielstimmigen* Raum der Begegnungen und Interaktionen zwischen Universität und Stadtteil in Vergangenheit und Gegenwart und lädt je nach Standort der Betrachtenden zu unterschiedlichen *#Fragen* ein.

Das Projekt wurde von Martina Grimmig, Institut für Ethnologie und Kulturwissenschaft (IfEK), Universität Bremen in Zusammenarbeit mit dem Filmemacher Sebastian Eschenbach und Studierenden der Studiengänge Kulturwissenschaft (BA) und Transkulturelle Studien (MA) der Universität Bremen im SoSe und WiSe 21-22 realisiert.



Worüber hat die Universität Bremen in Gröpelingen geforscht?

#Wissenschaft im Dienst der Arbeitnehmer?
#Welche Erwartungen richten sich an die Universität, welche an die Arbeiter*innen und den Stadtteil?
Hafnarbeiterstudie (1975-1979)

Die sogenannte *Hafnarbeiterstudie* gehörte zu den ersten, größeren Forschungsprojekten der neu gegründeten Universität Bremen. Im Fokus stand der industrielle Wandel der Hafnarbeit und wie sich dadurch Arbeitsbedingungen, speziell mit Blick auf die Qualifikations- und Belastungsanforderungen veränderten. Die Studie wurde von Gewerkschaften und Arbeitnehmerkammer unterstützt, mit der die Universität Bremen gleich 1971 einen Kooperationsvertrag (KUA) geschlossen hatte. Ganz im Sinne der Idee einer *Universität im Dienste der Arbeiter* sollte die Hafnarbeiterstudie helfen, den ökonomischen Wandel zu bewältigen und die fachliche Qualifizierung des Arbeiters zu unterstützen. Die Studie erregte viel Aufmerksamkeit, nicht alle waren am Ende mit den Ergebnissen zufrieden, unter anderem weil sie große Ungleichheiten in den Arbeitsverhältnissen offenlegte.

Interviews mit *Michael Abendroth* (Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Mitautor der Studie, *Ralf-Karl Müller* (früherer Personalchef bei der BLG), *Anne Schweisfurth* (Hafenmuseum Bremen), *Günter Warsewa* (Institut Arbeit und Wirtschaft [IAW])).

Literatur: Abendroth, Michael (1979): Hafnarbeit. Eine industrie-soziologische Untersuchung der Arbeits- und Betriebsverhältnisse in den bremischen Häfen. Frankfurt: Campus-Verlag.

„Und andersherum ist es eben auch schön, wenn die Universität nicht vergisst, dass es noch eine Welt da draußen gibt, die auch vielleicht was weiß.“ (Anne Schweisfurth)

#Interventionistische Sozialforschung?
#Wer lernt von wem?
Wertstudie (1976-1980)

In diesem ersten von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekt an der Universität Bremen ging es ebenfalls um krisenhafte Umbrüche in der Industriearbeit und deren Folgen für Arbeitnehmer*innen. Im Fokus stand hier die Situation der Werftarbeiter. Politisiert von marxistischen Ideen der Zeit wollte das von dem Göttinger Industriesoziologen Michael Schumann geleitete Projekt nicht nur forschen, sondern aufklären, *eingreifen*: „Bewusstsein“ stärken über *Arbeiterbildung*. Auf den Werften zeigten sich nicht alle begeistert von den wissenschaftlichen Interventionen und potenziellen „Störenfrieden“ der Universität. So gewährte die AG-Weser in Gröpelingen den Wissenschaftler*innen keinen Zugang zum Betrieb und sprach ein *Schuppenverbot* aus.

Interviews mit *Klaus Peter Wittemann* (wissenschaftlicher Mitarbeiter und Fotograf der Studie, *Ralf-Karl Müller* (früherer Personalchef bei der BLG)).

Schumann, Michael et al. (1981): Rationalisierung, Krise, Arbeiter. Eine empirische Untersuchung der Industrialisierung auf der Werft. Bremen: Kooperation Univ.



#Faszination Arbeitermilieu Gröpelingen?
Auswirkungen einer Betriebsstilllegung – Mobilitätsprozesse auf dem lokalen Arbeitsmarkt (1986-1989)

Das *Arbeitermilieu* in Gröpelingen blieb auch in den 1980er und 1990er Jahren ein attraktives Forschungsfeld an der Universität Bremen. In diesem DFG-geförderten Forschungsprojekt wurden die Auswirkungen der umkämpften AG-Weser Schließung 1983 in Gröpelingen untersucht. Wie bewältigte die Belegschaft den Verlust der Arbeit und wie ging es für sie beruflich weiter? Die Schließung der AG-Weser wird bis heute als einschneidende *Zäsur* für den Stadtteil Gröpelingen beschrieben.

Interviews mit *Heiner Heseler* (wiss. Mitarbeiter, langjähriger Leiter der *Forschungstransferstelle* des Kooperationsbereichs der Universität mit der Arbeiterkammer, heute Geschäftsführer Initiative Stadtbremische Häfen), *Herbert Kienke* (ehemaliger AG-Weserarbeiter, Vorstand Hafenverein UseAkschen).

Gerdes, Johann (1991): Berufsverläufe nach einer Betriebsstilllegung: zur individuellen Bewältigung von Zwangsmobilität. Bremen, Universität, Dissertation.

#Welche Geschichten erzählen Forschungen und was bleibt?

#Wie begegnen sich Forscher*innen und Arbeiter*innen?
Gebrochene Modernisierung – der langsame Wandel
proletarischer Milieus (1995-1998)

In biographisch angelegten Interviews mit ehemaligen Werftarbeiterfamilien in Gröpelingen rekonstruierte das von Peter Ahlheit geleitete sozialhistorische Projekt Brüche und Kontinuitäten in der betrieblichen und außerbetrieblichen Lebenswelt des Gröpelinger Arbeitermilieus der 1950er Jahre. Dabei wurden Arbeitsalltag, Kneipenkultur, Familienleben, Freizeitgestaltung und Geschlechterrollen beleuchtet. Fesselnde Rückblicke auf eine Ära, die das *kollektive Gedächtnis* des Stadtteils stark prägt, wozu die Studie selbst vielleicht auch einen Beitrag geleistet hat.

Interview mit Renate Meyer-Braun (Historikerin, Hochschule Bremen)

Meyer-Braun, Renate (2001). Alltag im Wirtschaftswunder: Bremer Werftarbeiterfamilien in den 50er Jahren. Edition Temmen.

"Die klugen Leute von der Uni waren der Meinung, sie treffen auf die dummen Leute im Hafen. Und wenn man so was merkt, dass da Leute sind, die einem deutlich machen wollen, wie dumm man ist, dann lehnt man die ab, bleibt nicht aus." (Ralf-Karl Müller)



#Forschendes Theater und Rollenspiele im Feld?
#Forschung als kulturelle Intervention?

VALO – Eröffnung von Anpassungsfähigkeit für lebendige Orte (2001-2004)

Im Zentrum des Evalo-Projekts, vom BMBF im Rahmen des Forschungsprogramms „Bauen und Wohnen im 21. Jahrhundert“ gefördert, stand die Frage, wie Stadtquartiere in Zukunft aussehen sollen, was nötig ist, um sie für zukünftige Entwicklungen und für die Herausforderungen städtischen Wandels zu rüsten. Als Stadtteil im Umbruch bot Gröpelingen ein gutes *Experimentierfeld*, um die Zusammenhänge zwischen Bildung, Migrationspolitik, Stadtplanung und Möglichkeiten zukünftiger Lebensweisen in einem zunehmend heterogenen Quartier auszuloten. Methodisch experimentierfreudig zeigte sich auch das Gröpelinger Forschungsteam um den Pädagogen Johannes Beck. Theatrale und kulturelle Interventionen im öffentlichen Raum, im Bus oder auf Plätzen sollten *Begegnungsräume* und Gesprächsanlässe zwischen Wissenschaftler*innen und Bewohner*innen schaffen und Einblicke in die städtische Wirklichkeit eröffnen. Mit im Team war Lutz Liffers, der seit vielen Jahren in Gröpelingen lebt und Mitbegründer von Kultur|vor|Ort e.V. ist, ein über den Stadtteil hinaus bekannter Verein, der vielfältige kulturelle Zusammenhaltsarbeit in Gröpelingen leistet.

Interviews mit Lutz Liffers (Projektmitarbeiter und Stadtteilaktivist); **Anne Kehl** (Projektmitarbeiterin, Theaterpädagogin).

Beck, Johannes, Kehl, Anne; Liffers, Lutz (2003): Vielfalt und Konflikt (StadtRandNotizen Nr.1), Bremen; Anne Kehl (2004): Forschendes Theater (StadtRandNotizen Nr.4), Bremen.

„Sich so einen großen Stadtteil wie Gröpelingen erschließen zu wollen, in einem 3-Jahresprojekt mit 3 Leuten ist ja Wahnsinn, das ist eigentlich verrückt.“ (Anne Kehl)



Foto: Frank Pusch (aus Kehl 2004:1)

Interventionen **Grenzen**

Macht

Beziehung

Begegnung

Hierarchien

Transfer

Projektion **Nachhaltigkeit**

Einblick

Einmischung

Dialog

Sprache **Bedeutung**

Wissen

#Forschen mit/für die Community?

#Wie spricht Alltagswissen zu wissenschaftlichem Wissen?
Gesundheitsprojekt UPWEB „Understanding the practice and developing the concept of welfare bricolage“ (2015-2018, IFEK)

Wie kümmern sich Menschen in *superdiversen* urbanen Nachbarschaften um ihre Gesundheit? Konfrontiert mit einem Gesundheitssystem, dessen *Sprache* sie oft nicht sprechen? Diesen Fragen ging das europäische Verbundprojekt zu Gesundheitshandeln nach. Gröpelingen war dabei eines von insgesamt sechs untersuchten Quartieren in drei europäischen Städten. Besonders an dem Projekt: die Zusammenarbeit mit sogenannten „Community-Researcher*innen“ aus dem Stadtteil, die mitforschen und ihr *Sprach- und Community-Wissen* in die Forschung einbringen sollten. Forschung sollte partizipativer und kollaborativer gestaltet werden, um andere Zugänge, anderes Wissen zu generieren.

Interviews mit Silja Samerski und Florence Samkange-Zeeb (wissenschaftliche Mitarbeiterinnen), **Halina Badowski** (Community Researcherin im Projekt), **Laura Brachmann** (Masterarbeit über kollaboratives Forschen im Projekt), **Şeyda Isik** (Forschungsteilnehmerin, Lebenshilfe Bremen).

Samkange-Zeeb, F., Samerski, S., Doos, L., Humphris, R., Padilla, B., & Bradby, H. (2020). "It's the First Barrier" – Lack of Common Language a Major Obstacle When Accessing/Providing Healthcare Services Across Europe."

Projektteam

Idee, Konzept und Leitung:

Martina Grimmig, Sebastian Eschenbach

Projektmitarbeit, Technik, Schnitt und Gestaltung:

Ömer Firat Büyükcoksun, Leonie Greta Hardt (MA Transkulturelle Studien, Uni Bremen), Roja Motiee Seidmaleh (BA Kulturwissenschaft, IFEK, FB 9, Universität Bremen)

Seminarteilnehmer*innen:

Josefine Battermann, Jonas Busch, Seraina Herbst, Roja Motiee Seidmaleh, Nele Müller, Henrieke Neelen, René Daniel Ortner, Jeremy Seedorf, Alena Trapp (Studierende BA Kulturwissenschaft u. BA Kunst, FB 9, Universität Bremen)

Danksagungen:

Das Projekt wurde im Rahmen des *50-Jahre-Jubiläums* von der Universität Bremen finanziell unterstützt. Es ist Teil der laufenden Arbeiten, die das Institut für Ethnologie und Kulturwissenschaft gemeinsam mit dem Bremer Institut für Gesellschaftlichen Zusammenhalt (FGZ) derzeit in der *ForschungswerkStadt Gröpelingen* durchführt.

Dank geht an die Interviewten für die Offenheit und Bereitschaft, ihre Geschichten und Erlebnisse mit Forschung mit uns zu teilen. Zudem danken wir dem Digital Impact Lab in Gröpelingen, dessen Räumlichkeiten vor Ort wir für Seminare und Interviews nutzen durften; Dank auch an Kultur|vor|Ort e.V. und Michael Bugiel, die das Projekt mit wundervollen Fotos aus ihren privaten Archiven unterstützt haben.

„Forschen ist schwieriger als gedacht und braucht mehr Zeit als erwartet“ (Nele Müller, Seminarteilnehmerin)

Infos und Kontakt: grimmig@uni-bremen.de

Bildnachweise:

Eigene Fotoaufnahmen vom Projektteam; privates Fotoarchiv von Michael Bugiel; Bild- und Fotobestände Kultur|vor|Ort e.V. und Geschichtswerkstadt Gröpelingen, sowie Uni-Archiv und Pressestelle der Universität Bremen

Institut für Ethnologie
und Kulturwissenschaft

 **Forschungsinstitut
Gesellschaftlicher
Zusammenhalt**

 **Universität
Bremen**

 **digital
impact
lab**